

Is Germany Still a Nation on Probation?  
Patriotism vs. Nationalism in 21<sup>st</sup> Century Germany

An honors thesis presented  
by

Rebecca Roxana Bratu

to  
The Department of German and Russian  
in partial fulfillment of the requirements  
for the degree of  
Bachelor of Arts  
in the subject of  
German Language

Washington and Lee University  
Lexington, Virginia  
May 2009

Abstract  
Is Germany Still a Nation on Probation?  
Patriotism vs. Nationalism in 21<sup>st</sup> Century Germany  
by Rebecca Roxana Bratu  
Thesis Advisor: Professor Daniel J. Kramer

In the wake of the 2006 FIFA World Cup, the international media were raving about the progress made by the host country Germany in its attitude toward national pride. Journalists emphasized that, although the specter of Nazism is still haunting the German people's minds, more than 60 years of democracy are more than enough reason for pride in Germany and its accomplishments.

This paper analyzes the extent to which a generational shift, coupled with elements in contemporary German popular culture (such as music, film and soccer) are reshaping Germans' attitude toward patriotism.

## INHALT

<b>CHAPTER ONE:</b>	
1. Einführung	4
2. Der Generationswechsel und das Stigma des Nationalismus	6
3. Die Plage der Vergangenheit	9
<b>CHAPTER TWO:</b>	
Die Deutsche Musik: Eine Stimme der Zukunft?	13
<b>CHAPTER THREE:</b>	
Das Fußballspiel und die Nation	24
<b>CHAPTER FOUR:</b>	
Was soll Patriotismus für Deutschland sein?	33
<b>DER ANHANG:</b>	
Eine Liste von den im Text erwähnten Songs	38
<b>DER LITERATURNACHWEIS</b>	42

## Einführung

Der Autor Bernhard Schlink wurde von dem Department der Germanistik an der Universität Washington and Lee am 4. Februar 2009 eingeladen, um eine Rede über die Vergangenheitsbewältigung Deutschlands am Abend zu halten. Aber mittäglich stand er in einem Klassenzimmer, vor einer kleinen Gruppe von Studenten der Germanistik, die seinen Bestseller „Der Vorleser“ schon gelesen hatten. Ich bin eine von ihnen. Ich ergriff gerne diese einmalige Gelegenheit und fragte Schlink, ob, seiner Meinung nach, Deutschland eine Nation wie jede andere ist oder, wegen seiner Vergangenheit, ob es ein schwieriges Vaterland ist. Der deutsche Professor für Rechtswissenschaften und Romanautor lächelte dann ein geheimnisvolles Lächeln. Seine Antwort kam gleich und das deutete wahrscheinlich hin, dass es kaum das erste Mal war, dass er danach gedacht hatte. „Der Vorleser“, der sich mit der Frage beschäftigt, wie man mit den Tätern des Dritten Reiches umgegangen werden sollte, ist 1995 in Deutschland erschienen. Im Jahre 2008 stand er wieder im Rampenlicht, als der Roman zum einen englischsprachigen und jetzt Oscar preisgekrönten Film gemacht wurde. Schlink antwortete mir, dass die nächste Generation Deutschlands eine gemeinsame Biographie benötigt, darauf sie stolz sein könnte<sup>1</sup>. Er sagte auch, dass die deutsche Nation nicht unbedingt schwierig ist, sondern dass die Deutschen eine problematische Beziehung dazu haben<sup>2</sup>.

Paradoxerweise scheint es, als ob der Rest der Welt eine bessere Einstellung zu Deutschland hat. Dass die historischen Ereignisse vergessen wurden, kann man kaum behaupten. Aber eine von der BBC beauftragten Befragung zeigte, dass, im Jahre 2008,

---

<sup>1</sup> Bernhard Schlink, persoenliches Interview, 4. Februar 2009.

<sup>2</sup> Schlink.

61 Prozent der Befragten von 21 verschiedenen Ländern eine positive Ansicht über Deutschland haben<sup>3</sup>. Deutschland hat überhaupt die beste positive Bewertung aus allen ausgewerteten Ländern bekommen. Kein Land hielt eine beherrschend ablehnende Einstellung zu Deutschland, zeigte die gleiche Befragung. Noch wichtiger zeigte eine Gallup-Umfrage, dass die Führung Deutschlands positiver als die von Frankreich, Großbritannien oder den Vereinigten Staaten angesehen wird, besonders wenn es um die Beziehung mit Russland geht<sup>4</sup>. Und die Kanzlerin Angela Merkel wird bekannt als Spielmacherin der Modellierung der Außenpolitik der Europäischen Union<sup>5</sup>.

Wenn der Rest der Welt scheint, bereit zu sein, die aktuelle nationale Identität Deutschlands zu akzeptieren, warum fühlen sich die Deutschen noch mit der Vergangenheit belastet? Warum hat das Volk so eine problematische Beziehung mit der Nation? Das Problem hat vielleicht zwei Teile: das Ergebnis der Vergangenheitsbewältigung und der Belang der nationalen Identität. Dieses Problem ist keine brachliegende philosophische Betrachtung; es beeinflusst gerade viele Ansichten des Lebens der Deutschen: die Politik der Regierung für die Immigration, die Erfahrungen der Deutschen im Ausland, die Einstellung Deutschlands in der internationalen Gesellschaft, die Geschichtsunterricht in den Schulen – und diese sind nur einige Beispiele dafür. Wenn man behauptet, dass die ganze deutsche Nation unter dieser Vergangenheitsbewältigung leidet, scheinen alle patriotischen Gefühle, die die Deutschen wahrscheinlich halten, eigentlich wie ein Stigma. Das Problem wird vielleicht akuter,

---

<sup>3</sup> „Views of China and Russia Decline in Global Poll,” BBC World Service, 6. Februar 2009, <[http://www.bbc.co.uk/pressoffice/pressreleases/stories/2009/02\\_february/06/poll.shtml](http://www.bbc.co.uk/pressoffice/pressreleases/stories/2009/02_february/06/poll.shtml)>.

<sup>4</sup> „German Leadership Enjoys Fairly High Approval Globally,” Gallup.Com, Zsolt Nyiri und Cynthia English, 10. September 2008, <<http://www.gallup.com/poll/110209/German-Leadership-Enjoys-Fairly-High-Approval-Globally.aspx>>.

<sup>5</sup> Gallup.Com.

wenn man keinen Unterschied zwischen Patriotismus und Nationalismus betont. Einfach erklärt, bedingen Patriotismus und Nationalismus positive und affektive Beziehungen mit der Nation, aber Nationalismus bringt mit sich auch die Geringschätzung der anderen Nationen und Leuten. Nationalismus ist auch die einzige, die mit der Xenophobie korreliert<sup>6</sup>. Angesichts der deutschen Geschichte führt dieser Unterschied zwischen Patriotismus und Nationalismus zu einer faszinierenden und zutiefst problematischen deutschen nationalen Identität.

### **Der Generationswechsel und das Stigma des Nationalismus**

Nationalismus, besonders die radikale Variante davon, wurde natürlich von fast der ganzen Welt kritisiert, aber viele Deutsche bemerken eine starke nationale und internationale Regel gegen die Äußerung des deutschen Patriotismus. Ein dreifaches Stigma hat sich entwickelt gegen den deutschen Nationalismus nach dem Zweiten Weltkrieg. Das Stigma bedingt mithin ein Bild von Militarismus, Extremismus und Ethnozentrismus<sup>7</sup>. Als Folge davon, bringen viele Deutsche den Unterschied zwischen Nationalismus und Patriotismus durcheinander. Ein Beispiel davon ist die lange Debatte über Patriotismus im Jahre 2001, als ein prominenter Politiker gesagt hat, dass er stolz darauf war, Deutscher zu sein. Einige Kritiker des Politikers dachten, dass seine Anmerkung eigentlich unangebracht war, und andere verglichen ihn mit einem Neo-

---

<sup>6</sup> Hilary Burbank, „German National Identity: Patriotism and Stigma,” Stanford Undergraduate Research Journal 7 (2008): 9.

<sup>7</sup> Burbank 9.

Nazi<sup>8</sup>. Das Problem lag vielleicht in der Wortauswahl. Die deutschen Rechtsradikale, die für Anschläge gegen Einwanderer im Jahre 2000 verantwortlich waren, hatten als Devise den Ausdruck „Ich bin stolz Deutscher zu sein.“

Eine Untersuchung des Verhaltens der Deutschen wegen Identität und Patriotismus zeigt den wichtigen Einfluss des Generationswechsels darauf<sup>9</sup>. Die deutsche Jugend<sup>10</sup> ist weniger stolz auf und kritischer über ihre Identität. Diese Änderung ist vielleicht infolge des dreifachen Stigmas, das durch ein populäres internationales Verhalten gesendet wurde, oder durch die deutsche Kultur selbst – durch den pädagogischen Lehrplan, politische Bewegungen, öffentliche Diskursen und so weiter. Einige Monate nach der politischen Debatte des Stolzes haben einige Reporter der deutschen Zeitschrift *FOCUS* manche Schüler über das Thema Patriotismus befragt<sup>11</sup>. Ihre Antworten bewegen sich zwischen Gleichgültigkeit zum Thema, und die Ablehnung, stolz auf einen Zufall zu sein. Ein siebzehnjähriger Junge meinte, „dass [seine] Generation nicht viel Wert auf einen übertriebenen Nationalstolz legt. Was nutzt denn die Verherrlichung seines eigenen Landes? Wir können höchstens froh darüber sein, dass wir in diesem Land leben können“<sup>12</sup>.“ Aber die Meinung eines achtzehnjährigen Mädchens

---

<sup>8</sup> Roger Cohen, „Schroeder Joins Debate, Taking Side of Pride In Germany,” The New York Times online, 20. März 2001, <<http://www.nytimes.com/2001/03/20/world/schroeder-joins-debate-taking-side-of-pride-in-germany.html>>.

<sup>9</sup> Burbank 11.

<sup>10</sup> Bei der Erforschung der Burbank wird es mit „der Jugend“ gemeint, die Deutschen die nach dem Jahre 1976 geboren sind.

<sup>11</sup> Kerstin Holzer und Marco Wisniewski, „Endlich locker sehen,” Focus Online, Dezember 2001, <[http://www.focus.de/politik/deutschland/umfrage-endlich-locker-sehen\\_aid\\_187848.html](http://www.focus.de/politik/deutschland/umfrage-endlich-locker-sehen_aid_187848.html)>.

<sup>12</sup> Holzer und Wisniewski.

fasste zusammen und bewies völlig, dass die jungen Deutschen die erregte Debatte verstehen, aber auch dass sie nichts damit zu tun haben wollen:

Ich kann mir nicht vorstellen, dass das Thema Nationalstolz Jugendliche heute überhaupt interessiert. Das Ganze ist doch eine lächerliche Scheindiskussion, in der sich die Parteien gegenseitig aufs Glatteis führen und Vorwürfe machen wollen. Wenn jemand sagt „ich bin stolz Deutscher zu sein“, klingt das für mich sehr Republikanern. Der Satz kommt aus der rechten Ecke. Warum sollte man das denn sonst sagen, außer wenn man nichts anderes als den Nationalstolz vorzuweisen hat? Stolz kann man nur auf eine Leistung sein, die man selber erbracht hat. Wenn schon habe ich eher ein europäisches Gemeinschaftsgefühl<sup>13</sup>.

Das Problem des Bedeutungsverlustes des deutschen Patriotismus liegt wahrscheinlich – besonders für die Jugend – in einer Verwirrung über die nationale Identität, weil sie keine Ahnung haben, was heutzutage Deutscher zu sein bedeutet. Nach der deutschen Wiedervereinigung 1990 stellte sich die Frage nach der nationalen Identität neu, besonders wegen des Anstiegs der Europäischen Union<sup>14</sup>. Um eine gesunde Beziehung mit ihrer Nation zu haben, sollten die Deutschen erstens den Ausdruck nationaler Identität verstehen. Der Religionswissenschaftler Ernest Renan forderte, dass das Wesen der Nation nichts zu tun mit der Rasse, der Sprache, der Religion oder der Geographie hat, sondern dass die Nation „eine Seele, ein geistiges Prinzip“ ist<sup>15</sup>. Renan behauptet auch, dass es zwei Dinge gibt, die diese Seele machen: eines gehört der Vergangenheit – „der gemeinsame Besitz eines reichen Erbes an Erinnerungen<sup>16</sup>“ – und

---

<sup>13</sup> Holzer und Wisniewski.

<sup>14</sup> „Deutscher Nationalismus nach dem Zusammenbruch des Kommunismus und nach der deutschen Wiedervereinigung,“ Landesbildungsserver Baden-Wuerttemberg, <[http://www.schule-bw.de/unterricht/faecher/geschichte/materialien\\_und\\_medien/nationalismus/nachkommunismus/10\\_nationalismus\\_nach\\_1991.htm](http://www.schule-bw.de/unterricht/faecher/geschichte/materialien_und_medien/nationalismus/nachkommunismus/10_nationalismus_nach_1991.htm)>.

<sup>15</sup> Landesbildungsserver Baden-Wuerttemberg.

<sup>16</sup> Landesbildungsserver Baden-Wuerttemberg.



das andere gehört der Gegenwart – „das gegenwärtige Einvernehmen, der Wunsch zusammenzuleben“<sup>17</sup>.

[Die Nation] setzt eine Vergangenheit voraus, aber trotzdem fasst sie sich in der Gegenwart in einem greifbaren Faktum zusammen: der Übereinkunft, dem deutlich ausgesprochenen Wunsch, das gemeinsame Leben fortzusetzen. Das Dasein einer Nation ist ein täglicher Plebiszit<sup>18</sup>.

Das letzte Mal, dass die deutsche nationale Identität stolz proklamiert wurde, war es eine nationalsozialistische Travestie, eine Art der Manipulation. Die Deutschen sollen, deshalb, ihre Geschichte und Vergangenheit erstens kennen und verstehen, und diese Geschichte enthält mehr als die 12 Jahren des Nationalsozialismus. Aber des Politologes Bassam Tibis Meinung nach glauben die Deutsche „sie müssten den Nationalstaat überwinden, um auf diese Weise mit ihrer Vergangenheit ins Reine zu kommen“<sup>19</sup>.

### **Die Plage der Vergangenheit**

Als die Sowjets sich von Osteuropa zurückgezogen hatten, war die beherrschende Ansicht sowohl der westdeutschen Elite als auch der öffentlichen Meinung, dass die Wiedervereinigung nicht wegen einer Angst vor Page: 9 einer Tendenz eines Expansionisten abgelehnt werden sollte. Dieser Schritt war kein Wiedererwachen der Bedrohung der Vergangenheit. Zur Zeit war eigentlich eine wahrgenommene Irrelevanz der Geschichte

---

<sup>17</sup> Landesbildungsserver Baden-Wuerttemberg.

<sup>18</sup> Landesbildungsserver Baden-Wuerttemberg.

<sup>19</sup> Landesbildungsserver Baden-Wuerttemberg.

das wichtigste Thema für beide Seiten<sup>20</sup>. Die Wiedervereinigung im Jahre 1990 hat beziehungsweise wohl mit dem Ablauf der Frage der nationalen Identität sowohl geholfen als auch gehindert. Aber es ist ganz der Rede wert, dass das 1990 demokratische System Westdeutschlands – das schon 40 Jahre alt war – stark genug war, um hauptsächlich ein anderes Land aufzunehmen und sein undemokratisches System auszuwechseln. Und das ist vielleicht genügender Grund für die Deutschen, eine starke, neue Identität auszubilden. Heutzutage denken einige, dass die Zeit des Leidens an der Vergangenheit vorbei ist<sup>21</sup>. Trotzdem gibt es Deutsche, die bei dem Thema der Sträflichkeit und Dämonisierung deutschen Stolzes noch verweilen.

Im Jahre 1947 bot der deutsche Philosoph Karl Jaspers eine Art philosophischer Bussole an, damit man diese Vergangenheitsbewältigung besser verstehen könnte. Jaspers Meinung nach ist es erstens nötig, den verübten Fehl, der die Schuld auslöst, zu definieren<sup>22</sup>. Im Falle des Nationalsozialismus handelte sich das Verbrechen um unbestreitbare Kriegsverbrechen gegen die Menschlichkeit. Hitlers Deutschland war unstrittig schuldig dafür. Aber Jaspers betonte auch, dass es vier Kategorien der Schuld gibt. Er nannte diese Schuldbegriffe so: *die kriminelle Schuld*, aufgrund objektiv nachweisbarer Gesetzverstöße; *die politische Schuld*, durch Handlung der Staatsmänner, an denen der Einzelne durch seine Staatsbürgerschaft und durch seine Mitverantwortung, wie er regiert wird, beteiligt ist; *die moralische Schuld*, durch Handlungen, deren Charakter nicht allein dadurch nicht verbrecherisch wird, dass sie befohlen sind; und *die*

---

<sup>20</sup> John Breuilly, Germany's Two Unifications. Anticipations, Experiences, Responses, (London: Palgrave Macmillan, 2005) 310.

<sup>21</sup> Klaus P. Fischer, „Nazi Germany: a New History,” Western New England College, <[http://mars.wnec.edu/~grempe/courses/hitler/lectures/german\\_guilt.html](http://mars.wnec.edu/~grempe/courses/hitler/lectures/german_guilt.html)>.

<sup>22</sup> Fischer.

*metaphysische Schuld*, aus der Mitverantwortung für alles Unrecht und alle Ungerechtigkeit in der Welt<sup>23</sup>. Also, Jaspers Meinung nach, kann ein Volk „nie als Ganzes angeklagt werden, da Verbrecher immer nur der Einzelne sei. Ein Volk könne aber auch nie als Ganzes moralische Schuld tragen, da es keine allgemein verbindende Moral oder Unmoral eines ganzen Volkes gebe.“<sup>24</sup> Außerdem, würde es tragisch sein, den Brauch der Nationalsozialisten zu wiederholen, und ganze Gruppen wegen einer abstrakten „Charaktereigenschaft“ zu urteilen. Es gibt keinen Volkscharakter, den alle Personen als Einzelmenschen verteilen.

Wenn man Jaspers Erklärung der Schuld akzeptiert, muss man auch fragen, wieweit in der Zukunft sich diese Schuld erstreckt. Leider hat der Heidelberger Philosoph diese Frage nicht betrachtet. Aber im Jahre 1984, als der damalige Westdeutsche Kanzler Helmut Kohl Israel besuchte, sagte er in seiner Rede: „Eine junge deutsche Generation begreift die Geschichte Deutschlands nicht als Last sondern als Auftrag für die Zukunft“<sup>25</sup>.“ Wegen dieser Ideen erscheint es, als ob man das Problem der Vergangenheitsbewältigung mit den konzentrischen Kreisen, die ein im-See-gefallene Fels auswirkt, vergleichen kann. Der Fels symbolisiert die Tat, das Verbrechen, das das Wasser berührt und die Kreise formt. Der erste Kreis fasst die Menschen um, die eine kriminelle Schuld tragen. Der zweite, die mit einer politischen Schuld. Der dritte, die mit einer moralischen Schuld, und der vierte und alle folgenden Kreise danach fassen die Menschen um, die eine metaphysische Schuld tragen. Aber, auf die gleiche Weise, dass

---

<sup>23</sup> „Karl Jaspers' vier Schuldbeurteilungen“, *Zentrale fuer Unterrichtsmedien*, <<http://www.zum.de/Faecher/G/BW/abbl/nationalsozialismus/jaspers.htm>>.

<sup>24</sup> *Zentrale fuer Unterrichtsmedien*.

<sup>25</sup> Otto Koehler, „Die Rationalitaet von Auschwitz“, *Zeit Online*, 1. November 1991, <<http://www.zeit.de/1991/45/Die-Rationalitaet-von-Auschwitz>>.

diese Kreise irgendwann einmal in dem stillen Wasser verschwinden, soll man das Platschen der Schuld auch zu verschwinden ermöglichen<sup>26</sup>.

Zum Thema der Schuld sagte Bernhard Schlink mir auch, dass nur wenn man mit jemandem, der schuldig ist, solidarisch und anverwandt ist, wird man sich in der Schuld jemens verwickeln<sup>27</sup>.

Zwei Generationen wurden seit dem Zweiten Weltkrieg geboren und erwachsen, und die Situation in Deutschland ist jetzt anders. Man hat es lange Zeit vermutet, dass die deutsche nationale Identität einmalig böse war und dass sie niedergehalten werden sollte. Sie kann aber nicht böser als andere sein und Deutschland braucht sie jetzt, weil das Land so zentral und immer leistungsfähiger auf der Weltbühne ist. Wenn die Deutschen ihre Geschichte – mit Freude und Leid – endlich akzeptieren, wenn sie stolz auf die vielen Erfolge ihres Landes sind, und wenn sie verstehen, dass ihre Nation viele schwere Hindernisse schon überwunden hat, dann soll dieses Land seinen rechtmäßigen Platz in Europa und in der Welt mit der richtigen Haltung nehmen.

---

<sup>26</sup> Fischer.

<sup>27</sup> Schlink.

## Die deutsche Musik: Eine Stimme der Zukunft?

Vor fast 5 Jahren standen Tausende Fans schon in einer Schlange vor dem Velodrom in Berlin, trotz einer eisigen Kälte eines Tages im Dezember. Einige davon trugen Jeans und Anoraks, andere waren voll Leder gekleidet. Es gab auch einen Kerl, der eine Hundeleine um den Hals stolz trug. Deutsche jedes Alters – Kinder und auch ein alter Mann, der eine Tweedjacke trug – warteten auf das einzelne Ding, das diese diverse Ansammlung zusammen bringen konnte<sup>28</sup>. So beschrieb eine amerikanische Journalistin von der *New York Times* die Szene draußen, als das Konzert der deutschen Heavy Metal Band Rammstein noch einige Stunden entfernt war.

Rammstein ist „die zweite Band nach Kraftwerk, die in den USA mit ihrem Deutschtum Millionen Platten verkaufte und 1999 [und auch 2005] für den Grammy nominiert wurde<sup>29</sup>.“ Die sechs Männer, die aus der ehemaligen DDR kommen, sprangen 1994 als eine Band der Neuen deutschen Härte in Berlin an. In dieser Zeit war die Kultur des jungen Deutschlands von dem politisch schrillen und nationalistischen „Fascho-rock“ besessen<sup>30</sup>. Aber Rammstein wollte aus diesen vorgefertigten Formen ausbrechen und einen eigenen Stil gründen. Ihr Presseagent zur Zeit sagte, dass es in der Musik von Rammstein keinen politischen Inhalt gab, und dass die Band über Liebe sang<sup>31</sup>. Aber das schien wenig glaubhaft, als in dem Text des Liedes „Weißes Fleisch“ von dem ersten Album

---

<sup>28</sup> Claire Berlinski, „Das Jackboot: German Heavy Metal Conquers Europe,“ The New York Times online, 9. Januar 2005, <<http://www.nytimes.com/2005/01/09/arts/music/09berl.html?pagewanted=print&position=>>>.

<sup>29</sup> Ulf Poschardt, „Stripped: Pop und Affirmation bei Kraftwerk, Laibach und Rammstein,“ Jungle World, 12. Mai 1999, <[http://www.nadir.org/nadir/periodika/jungle\\_world/\\_99/20/15a.htm](http://www.nadir.org/nadir/periodika/jungle_world/_99/20/15a.htm)>.

<sup>30</sup> Berlinski.

<sup>31</sup> Berlinski.

z.B. stand: „Du, auf dem Schulhof/Ich, zum Töten bereit/und keiner hier weiss/von meiner Einsamkeit.“<sup>32</sup> Dann später, im Jahre 2001, nahm die Band eine klar politische Haltung ein in ihrem militärisch betitelten Song „Links 234“: „Sie wollen mein Herz am rechten Fleck/doch seh‘ ich dann nach unten weg/da schlägt es links/links zwei drei vier“<sup>33</sup>.“ Trotz dieser Anmeldung wurden die Rammstein Männer als Rechtsradikale angelastet. Auch das Bild auf dem Umschlag des ersten Albums, das „Herzeleid“ heißt, brachte eine Kontroverse bei, als – einiger Kritiker Meinung nach – die sehr muskulären Bandmitglieder als eine Art Reklamenhelden für eine höhere Rasse darauf dargestellt wurden<sup>34</sup>. Aber die Band zerstreute solche Vermutungen und behauptete, dass die Medien übertrieben hatten; für die sechs Männer war der Umschlag des Albums eigentlich nur ein Bild von ihnen<sup>35</sup>. Trotzdem gingen Kritiker einen Schritt weiter und sprachen über den „heulende[n], tiefe[n] Klang der Stimme des Sängers Till Lindemann und sein Reichsparteitags-ähnliches Rollen des "R" selbst eine tautologische Übertragung ihrer Codes auf den Gesangsstil“<sup>36</sup>.“ Die Musik von Rammstein, die sie selbst Tanzmetal nennen, machte sie nicht nur berühmt sondern auch berüchtigt, sowohl im Inland als auch im Ausland - in Europa und Amerika. Und es war doch in Amerika, eigentlich in Worcester, Mass., dass zwei Mitglieder der Band die Nacht nach ihrem Konzert im Gefängnis für Obszönität auf der Bühne verbracht haben<sup>37</sup>. Aber die Rammstein Männer behaupteten, dass ihre Musik zum Bereich der Kunst gehört. Und der

<sup>32</sup> Rammstein, „Weisses Fleisch,“ am 29. September 1995 veröffentlicht, Herzeleid, Motor Music, 1995.

<sup>33</sup> Rammstein, „Links 234,“ am 2. April 2001 veröffentlicht, Mutter, Motor Music, 2001.

<sup>34</sup> „Are Rammstein Nazis?“ Herzeleid.com, <<http://herzeleid.com/en/faq/band>>.

<sup>35</sup> Herzeleid.com.

<sup>36</sup> Poschardt.

<sup>37</sup> Berlinski.

Gitarrist Paul Landers meinte, dass Kunst eigentlich provozieren sollte und die Menschen ein bisschen beunruhigen, weil, seiner Meinung nach, der Zweck der Kunst wirklich das ist<sup>38</sup>.

„Gefragt nach ihren provokativen Textinhalten, verweisen [die Bandmitglieder] in Interviews gerne auf die grausame Realität, die sie umgibt und von den Medien vermittelt wird. Sie würden diese nur widerspiegeln<sup>39</sup>.“ Rammstein singt über weißes Fleisch, Flammen, Asche, Unterwerfung, Kraft, Krieg und Träne. Ihre Shows sind kontrovers und voll pyro Effekte, eigentlich so sehr, dass viele Fans von Hitzeschäden in Ohnmacht fallen<sup>40</sup>. Aber der Kulturwissenschaftler und Journalist Martin Buesser meinte, dass, die Neue deutsche Härte nicht nur mit dem Feuer spielt, sondern auch die politische Verantwortlichkeit zu vermeiden versucht<sup>41</sup>. Buesser hat im Jahre 2001 das Buch „Wie klingt die Neue Mitte? Rechte und reaktionäre Tendenzen in der Popmusik“ publiziert. Er behauptete, dass wo Rauch ist, auch Feuer gibt, trotz der Absage Rammsteins, dass die Band nicht politisch weit rechts stehend ist. Das Video des Songs „Stripped“ z.B. weckte Interesse an der politisch weit rechts Ästhetik der bildischen Darstellung. Wenn man diese Ästhetik benutzt, kann man sie, auf einer symbolischen Ebene, gesellschaftsfähig machen<sup>42</sup>? Dieses Video ist eine Bildmontage von Samples des von dem Leni Riefenstahl gedrehten propagandistischen Films über die 1936 Olympischen Sommerspiele<sup>43</sup>. Riefenstahl ist weit bekannt als die Lieblingsfilmproduzentin

---

<sup>38</sup> Jason Fisher, Ein Interview mit Rammstein, The Gauntlet, 31. Oktober 2007, <<http://www.thegauntlet.com/interviews/307/Rammstein.html>>.

<sup>39</sup> Poschardt.

<sup>40</sup> Berlinski.

<sup>41</sup> Berlinski.

<sup>42</sup> Martin Buesser, „Neue deutsche Haerte – Promoting Nationalism Through Music,“ D-A-S-H, <[http://d-a-s-h.org/dossier/05/03\\_nationalisierung-en.html](http://d-a-s-h.org/dossier/05/03_nationalisierung-en.html)>.

<sup>43</sup> Buesser.

Hitlers. Man kann sagen, es töricht für eine deutsche Band war, dieses kontroverse Material zu benutzen. Tatsächlich wurde Rammstein gefordert, sich vor dem britischen Anti-Nazi League und dem amerikanischen Anti-Defamation League zu wehren und zu erklären, ob die Bandmitglieder mit Neo-Nazi Gruppen verbunden waren<sup>44</sup>. „We are not Nazis, Neo-Nazis, or any other kind of Nazi,“ haben die Bandmitglieder Rammsteins erklärt. „We are against racism, bigotry or any other type of discrimination.“ Die Band hat auch gesagt, dass „the Leni Riefenstahl footage we used for „Stripped“ is an expression of good art rather than an endorsement of Nazism<sup>45</sup>.“

Aber Rammstein ist kaum die einzige Band, die in die Kritik für nationalistische Neigungen geraten ist. Ob die deutschen Musiker von dem mitteleuropäischen Klassizismus wie z.B. Richard Wagner beeinflusst wurden, oder sie auf die Zeitspanne zwischen 1933 und 1945 hinweisen, sind diese Musiker gefährdet, von Kritikern mit Nationalsozialismus verbunden sein.<sup>46</sup> Zum 40. Jahrestag des Baues der Berliner Mauer kam 2001 die Single „Deutschland“ von der deutschen Band „Die Prinzen“ heraus. Die Band sprang 1991 an und sie ist die erste ostdeutsche Popband, die nach der Wende bundesweit Karriere machte.<sup>47</sup> Die fünf aus Leipzig gekommenen Männer zögerten nicht, Deutschland mit ihrem neuen und, ihrer Meinung nach, humorvollen Song „Deutschland“ zu provozieren. Ob der Liedtext ironisch oder ernst über das Land spricht, liegt ganz am Zuhörer zu entscheiden, wenn der Song „mit dem Mantra "deutsch" [symptomatisch beginnt], unterlegt von händeklatschenden

---

<sup>44</sup> Eamonn McCusker, Kritik der DVD Lichtspielhaus von Rammstein, DVD Times, 16. Dezember 2003, <<http://www.dvdtimes.co.uk/content.php?contentid=6295>>.

<sup>45</sup> McCusker.

<sup>46</sup> McCusker.

<sup>47</sup> „Die Prinzen,“ Clixoom. Die Online-Talkshow, <[http://www.clixoom.de/index.php?seite=link\\_mail&kategorie=az&clip\\_id=948](http://www.clixoom.de/index.php?seite=link_mail&kategorie=az&clip_id=948)>.



Massen oder Marschstiefeln im Gleichschritt, so genau lässt sich das nicht differenzieren.“<sup>48</sup>

Was folgt ist eine versucht satirische Inventur der typisch deutschen Eigenschaften, mit freundlicher Genehmigung von Der Prinzen.

Aber man kann doch rasonieren, dass, hinter der humorvollen Fassade, der Song „Deutschland“ sich mit wichtigen Fragen und Problemen der deutschen nationalen Identität beschäftigt. Wenn man versucht die Frage „was ist eigentlich deutsch“ zu antworten, zeichnet man, was man glaubt, dass das Bindemittel einer Nation eigentlich ist. Das DGB-Bildungswerk Thüringen, dass „ein gemeinnütziger Verein und durch das Thüringer Kultusministerium als Träger der Erwachsenenbildung anerkannt<sup>49</sup>“ ist, merkte an, dass die Frage über das Deutsch-Sein oft mit kollektiven Eigenschaften beantwortet wurde. Häufige Antworten beinhalten z.B.: „Deutsche sind Dichter und Denker, ordentlich und fleißig, angesehen in der Welt<sup>50</sup>“ oder „Dazu zugehören gibt mir Sicherheit, es garantiert mir, dass ich aufgrund des Deutsch-Seins Ansprüche und Rechte habe<sup>51</sup>.“ In „Deutschland“ spielen Die Prinzen mit solchen Begriffen und mit Stereotypen, die man oft mit Deutschen und dem Deutsch-Sein verbindet. Die Band macht sich über viele Klischees lustig: die Sportlichkeitsleidenschaft Deutschlands, die Freundlichkeit des Volkes und seinen Reichtum:

Wir sind die freundlichsten Kunden auf dieser Welt  
Wir sind bescheiden, wir haben Geld  
Die Allerbesten in jedem Sport

<sup>48</sup> Robert Kneschke, Kritik des Albums Deutschland von Die Prinzen, Bloom – Das Musikmagazin, 15. September 2001, <[http://www.bloom.de/articles/article\\_001700\\_php4.htm](http://www.bloom.de/articles/article_001700_php4.htm)>.

<sup>49</sup> Das DGB-Bildungswerk Thüringen, <<http://www.dgb-bwt.de/index.php?cont=About>>.

<sup>50</sup> „Ueber Nation und Nationalismus. Eine kleine Kritik der Nation,“ Das DGB-Bildungswerk Thüringen, <<http://baustein.dgb-bwt.de/C7/Nation.html>>.

<sup>51</sup> Das DGB-Bildungswerk Thüringen.

Die Steuern hier sind Weltrekord<sup>52</sup>

Dann singen diese Enfants terribles natürlich auch über deutsche Autos und seine ausgezeichnete Qualität. Aber das Lob des Deutsch-Seins geht einen Schritt weiter und es liegt am Zuhörer festzustellen, ob es zu weit gegangen ist, wenn die Band auch Gott in den Song bringt.

Wir lieben unsere Autos mehr als unsere Frauen  
Den deutschen Autos können wir vertrauen  
Gott hat die Erde nur einmal geküsst  
Genau an dieser Stelle, wo jetzt Deutschland ist  
Wir sind überall die Besten  
Natürlich auch im Bett<sup>53</sup>

Diese letzte vier Zeilen klingen vielleicht bekannt, wenn sie an „Das Deutschlandlied“ erinnern („Deutschland, Deutschland über alles/Über alles in der Welt“). Aber es scheint, als ob Die Prinzen nicht nur spielerische, sondern auch doppelsinnige Zeilen singen wollten. „Die Zeilen schwanken zwischen Ironie und Ernst und es liegt am Zuhörer zu bestimmen, ob der Satz "Wir sind das freundlichste Volk auf der ganzen Welt" nun ernst oder ironisch gemeint ist<sup>54</sup>.“ Über den Refrain ("Das alles ist Deutschland/Das alles sind wir/Das gibt es nirgendwo anders/Nur hier, nur hier/Das alles ist Deutschland/Das alles sind wir/Wir leben und wir sterben hier") meinen einige Kritiker, er „kann problemlos von Neonazis mitgegrölt werden<sup>55</sup>.“ Ob Die Prinzen Deutschland provozierten, um Medienrummel für ihr neues Album zu bilden, oder sie eine klare Stellung gegen falsche Auffassungen des Deutsch-Seines bezogen, so oder so hat die Band die Aufmerksamkeit über das Thema des Patriotismus und Nationalstolzes

---

<sup>52</sup> Die Prinzen, „Deutschland,“ im Jahre 2001 veröffentlicht, D, 2001.

<sup>53</sup> Die Prinzen.

<sup>54</sup> Kneschke.

<sup>55</sup> Kneschke.

gezogen: „Schönen Gruß an die Welt, seht es endlich ein/Wir können stolz auf Deutschland... Schwein!“.

Ob man dieses Thema in der Musik ironisch oder ernst behandelt, scheint es, als ob es immer Kontroversen hervorbringt. Im Jahre 2004 beantworteten der deutsche Diskjockey Paul van Dyk und deutsche Sänger Peter Heppner die noch unbeantwortete Frage „was ist deutsch“ ganz einfach: „Wir sind wir“. So heißt ihr Song, der sich mit der emotionalen Unsicherheit Deutschlands im Inland und Ausland beschäftigt. Zur Zeit wurde das Land von Protesten und Demonstrationen gegen extensive wirtschaftliche Reformen heimgesucht. Der Plan des damaligen Kanzlers Gerhard Schroeders, die hohe deutsche Arbeitslosigkeit in drei Jahren zu halbieren und die leidende Wirtschaft zu entwickeln, wurde durch das öffentlich unpopuläre Harz-Konzept gefahren<sup>56</sup>. Als die deutsche Regierung die Unterstützungsleistungen für die Arbeitlosen einschränkte, protestierte das Volk auf den Strassen. Zu dieser Zeit der Bedrängnis brachten van Dyk und Heppner ihr „Wir sind wir (Ein Deutschlandlied)“ heraus, um die verzweifelten Deutschen darum zu erinnern, dass sie viele andere Hindernisse schon überwunden hatten.

Und ich frag', ich frag' mich wo wir stehen  
Wir sind wir, wir stehen hier  
Wieder eins in einem Land  
Superreich und abgebrannt [...]

Wir sind wir  
Das ist doch nur `n schlechter Lauf  
So schnell geben wir doch jetzt nicht auf<sup>57</sup>

---

<sup>56</sup> Carter Dougherty, „Jobless Germans Face a New Round of Benefit Cuts,“ The New York Times online, 30. Dezember 2004, <<http://www.nytimes.com/2004/12/30/business/worldbusiness/30hartz.html?scp=10&sq=hartz%20germany&st=cse>>.

<sup>57</sup> Hartmut Wagner, „Wir Deutschen haben ein Identitätsproblem,“ Berliner Zeitung, 1. Oktober 2005, <<http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/2005/1001/politik/0052/index.html>>.

Der Song war eines der erfolgreichsten Lieder des Jahres 2004<sup>58</sup>. So positiv wurde „Wir sind Wir“ aufgenommen, dass van Dyk und Heppner von der Staatskanzlei Brandenburg eingeladen wurden, am Tag der Deutschen Einheit 2005 ihr Lied aufzuführen<sup>59</sup>. Aber es gab auch viele Stimmen, die den Song als nationalistisch verurteilten, besonders wegen seiner ermächtigten Lyrik und geschichtliches Schwerpunkts. Als Heppner darüber von der *Berliner Zeitung* befragt wurde, lud er die Kritiker ein, das Lied achtsam anzuhören: „Hört euch das Lied an! [...] Es werden Textpassagen aus dem Zusammenhang gerissen und böswillig auf das Dritte Reich bezogen<sup>60</sup>.“ Der Sänger meinte auch „mit Sicherheit,“ dass Deutschland ein Identitätsproblem eigentlich hat, und dass die Deutschen, trotz ihres Zusammenlebens, noch abgeteilt sind :

Das zeigt auch die große öffentliche Wirkung unseres Liedes. Diskussionen zu vermeiden, hatte ich allerdings auch gar nicht vor. In Deutschland sind Konflikte bei diesem Thema ohnehin programmiert[...]. Die Deutschen unterscheiden ihre Landsleute noch immer in Osis und Wessis. Diese Mauer im Kopf wird auch noch eine Weile fortbestehen<sup>61</sup>.

Aber vielleicht war „Wir sind wir“ nicht nur der Song, den Deutschland zur Zeit brauchte, sondern auch eine Reaktion zu der bis dann entspannten und fast desinteressierten Haltung der deutschen Jugend zu dem Nationalstolz. Ein gewesener Vertreter der Bürgerrechtsbewegung in der DDR meinte, „Die weltoffene deutsche

---

<sup>58</sup> „Paul van Dyk / Peter Heppner – *Wir sind Wir*,“ Universal Music, 15. Juli 2005, <<http://artists.universal-music.de/wirsindwir/index.php?offset=5>>.

<sup>59</sup> „*Wir sind Wir* beim offiziellen Staatsakt zum Tag der Deutschen Einheit,“ Universal Music, 19. September 2005, <<http://artists.universal-music.de/wirsindwir/index.php>>.

<sup>60</sup> Wagner.

<sup>61</sup> Wagner.

Jugend lehnt [heutzutage] Nationalismus ebenso ab, wie sie ganz gelassen einen deutschen Patriotismus pflegt<sup>62</sup>.“ Die Debatte über Patriotismus und Nationalstolz wird nach der Wiedervereinigung offener, als man sich jemals vorgestellt hatte, besonders für die Jugend. In dem Einführung dieser Arbeit gibt es Beispiele von Meinungen der deutschen Jugendlichen über Patriotismus, und diese Meinungen bewegen sich zwischen Gleichgültigkeit zum Thema, und die Ablehnung, stolz auf einen Zufall zu sein. Einige Stimmen davon – wie in dieser Arbeit schon behandelt wurde – äußerten sich durch ihre Musik, um ihre Nationalgefühle (oder das Fehlen davon) bekannt zu machen. Im Jahre 2001 brachte die Kölner Gruppe Wise Guys das Lied „Stolz“ heraus, um ihre Meinungen über Patriotismus bekannt zu machen. Bei den Wise Guys geht es hauptsächlich um den Stolz auf persönliche Vollbringung und kleine Erfolge, wie z.B. „das Rauchen aufzugeben“<sup>63</sup>.“ Der Song betrachtet diese Taten als viel wichtiger als die „Nationalgelalle in Schwarz, Rot und Gold“<sup>64</sup>.“ Diese Haltung spiegelt den Standpunkt den schon erwähnten befragten Jugendlichen wider. Wie es schon vorgegeben wurde, ist die deutsche Jugend heutzutage weniger stolz auf und kritischer über ihre Nationalidentität als die Generation ihrer Eltern. Die Wise Guys fassen alle diese Gedanken in dem Refrain des Lieds „Stolz“ ein, und dieser nimmt die Form einer rhetorischen Frage an:

Doch ob ich stolz bin, ein Deutscher zu sein?  
 Ich weiß ja nicht mal, was die Frage soll!  
 Es will beim besten Willen in meinen Kopf nicht rein,  
 stolz auf einen Zufall zu sein.

---

<sup>62</sup> Martin Boettger, „Eine neue gesamtdeutsche Verfassung waere patriotisch gewesen,“ Das Parlament Nr. 42, 16. Oktober 2006, <<http://www.das-parlament.de/2006/42/Thema/009.html>>.

<sup>63</sup> Wise Guys, „Stolz,“ im Jahre 2001 veroeffentlicht, Ganz weit vorne, Pavement Records, 2001.

<sup>64</sup> Wise Guys.

Am wichtigsten ist, vielleicht, dass die junge Generation sich heutzutage diese Frage eigentlich stellt. Andere, frühere Generationen hatten sich wegen der Vergangenheit Deutschlands nur geschämt, und deshalb wurde die nötige Diskussion über den Patriotismus und die Identität des Landes unterdrückt. Aber die vorgelegten Beispiele von der Musik, die diese fest eingewurzelten und veralteten Meinungen über Nationalstolz bestreiten, zeigen deutlich, dass die Jugend Deutschlands endlich bereit ist, darüber offen zu sprechen. Für die Weltmeisterschaft 2006 z.B. hat die deutsche Band Sportfreunde Stiller eine neue Hymne geschrieben, die die Menschen von der ganzen Welt zusammen mit den Deutschen gesungen haben. Der Song verströmte Bescheidenheit, aber auch Stolz, Leidenschaft und auch Akzeptierung – und er klingt ganz unbedrohlich.

Wir haben nicht die höchste Spielkultur,  
sind nicht gerade filigran,  
doch wir haben Träume und Visionen  
und in der Hinterhand 'nen Masterplan  
für uns're langen Wege aus der Krise  
und aus der Depression  
lautet die Devise:  
nichts wie rauf auf den Fußballtrohn<sup>65</sup>

So populär war dieses Lied eigentlich, dass die Band schon eine aktualisierte Variante für die 2010 WM in Südafrika geschrieben hat.

Heutzutage ist die deutsche Musik vielleicht nicht so einflussreich in der Welt wie die Musik von Richard Wagner z.B. einmal war, aber sie schickt doch eine wichtige Botschaft: es ist höchste Zeit, dass die Deutschen ihre Nationalidentität genau bestimmen und dass sie die wichtigen Fragen – wie z.B. „was ist deutsch?“ – nicht mehr vermeiden.

---

<sup>65</sup>Sportfreunde Stiller, „'54, '74, '90, 2006,“ im Jahre 2006 veröffentlicht, You have to win Zweikampf, Universal, 2006.

Aber wenn eine so wichtige Diskussion nur auf der Bühne und an den iPods der Teenager geschieht, aber nicht auf der Strasse oder im Bundestag, kann Deutschland diese Botschaft eigentlich hören? Musiker können ungestraft davonkommen, wenn sie Liedtexte über kontroverse Streitfragen schreiben. Wenn Politiker etwas Ähnliches versuchen und sie ihre Meinungen deutlich äußern, wird die Situation zu einem Zirkus für die Medien, wie z.B. im Jahre 2001, als ein prominenter Politiker gesagt hat, dass er stolz darauf war, Deutscher zu sein<sup>66</sup>. Dass Sänger wie Peter Heppner oder Bands wie Rammstein und Die Prinzen, Deutschland über seine unterdrückten Identitätsprobleme bestreiten und anzweifeln, ist ein wichtiger erster Schritt. Durch die Popularisierung dieser neuen Haltung gegen Patriotismus und die Einladung zu einer Debatte über Nationalstolz – obgleich in einer ironischen Art – werden diese Musiker vielleicht eine Basisbewegung der deutschen Durchschnittsbürger bilden.

---

<sup>66</sup> Einführung.

## Das Fußballspiel und die Nation

Man nannte es das Wunder von Bern. Im Jahre 1954 hat das nationale Team Deutschlands seine erste Weltmeisterschaft gewonnen, als die Spieler den Topfavorit besiegt haben. Einige wagen, dass dieses Ereignis überhaupt ein Teil des sozioökonomischen Wirtschaftswunders war. Es hatte gar nicht bei dem materiellen Wiederaufbau der Nation mitgearbeitet, aber, durch ihren Sieg, hat die kleine Fußballmannschaft geschafft, die Wunden Deutschlands zu heilen<sup>67</sup>.

Nach Wolfgang Winkler hatte dieser Sieg eine wichtige psychologische Rolle. Er scheint als Symbol auf aber auch als eine Bestätigung des Wiederaufbaues Westdeutschlands nach dem Krieg<sup>68</sup>.

Das Wunder von Bern hat ein neues Bild Deutschlands für die Welt angeboten aber auch eine neue Art des nationalen Gefühls. Deswegen wurden die Deutschen erneut erlaubt, ihren Helden zu feiern. In den Siebziger, zum Beispiel, gab es keine innere Hemmung für die Nation, ihren Fußballheld Franz Beckenbauer „den Kaiser“ zu nennen<sup>69</sup>.

Für fast die ganze Welt ist Fußball ein ideales Milieu der Popkultur für die Bildung und Abbildung einer nationalen Identität. Aber Fußballspiele sind auch nicht von Politik zu trennen. Deshalb wird die Rolle dieses Spiels zweifältig. Das Fußballfeld ist eigentlich der Schauplatz für den Diskurs dieser nationalen Identität aber auch der Katalysator der nationalen Gefühle. Das Spiel bietet einen Scheingrund, wodurch man

---

<sup>67</sup> Liz Crolley und David Hand, Football and European identity : Historical Narratives Through the Press, (London; New York: Routledge, 2006) 70-71.

<sup>68</sup> Crolley und Hand 71.

<sup>69</sup> Crolley und Hand 70.



die vorgestellte nationale Gemeinschaft erreichen und vereinigen kann. Es ist ein Beitrag zu dem Bau einer Nation<sup>70</sup>. Im Jahre 1954 wurde die Rehabilitation Deutschlands von dem Fußballsieg unterstützt, und die Leute konnten wieder stolz sein. Die so genannte typisch deutschen Eigenschaften, die die Nazis abgehoben hatten, wurden jetzt neu gelobt. Die Reputation für Disziplin, die gemeinsame Anstrengung, der Fleiß und die mitleidlose Effizienz wurden wieder Komplimenten.

Sport - und hier der Fußball im Besonderen - kann deshalb ein Gefühl nationaler Zugehörigkeit ausbringen. Diese Spiele „bieten eine geeignete Projektionsfläche für politische und soziale Veränderungen und den Umgang mit der Nation“ und „zumindest für 90 Minuten dienen die nationale Symbolik und die „gefühlte“ Einheit der Nation als sinnstiftende Identifikationsmuster<sup>71</sup>.“ In diesem Sinn konnte man sagen, dass Deutschland im Jahre 1954 ein Wunder wie das von Bern dringend brauchte.

Insbesondere in Zeiten wirtschaftlicher, politischer oder sozialer Unsicherheiten und Umbrüche gewinnt die Identifikation mit der eigenen Nation zunehmend an Bedeutung; die Nation und damit auch die nationale Identität werden zum Bindeglied in der sich verändernden Gesellschaft<sup>72</sup>.

Deutschland hat den 2. Weltkrieg eigentlich verloren und die Alliierten hatten das Land besetzt und es in vier Zonen geteilt. Städte und Fabriken waren zerstört. Viele Menschen waren tot aber die ganze Welt verachtet und beurteilt die Kriegsverbrecher und -verbrechen Deutschlands. Das Land brauchte ein großes Wunder, um sich zu heilen, und, überraschenderweise, bekam es zwei.

---

<sup>70</sup> Gerry P. T. Finn und Richard Giulianotti, Hg., Football Culture : Local Contests, Global Visions (London; Portland, OR: Frank Cass, 2000) 258.

<sup>71</sup> Verena Scheuble und Michael Wehner, „Fussball und nationale Identität“, Der Bürger im Staat, 56. Jahrgang Heft 1 (2006): 26.

<sup>72</sup> Scheuble und Wehner 26.

Das deutsche Team kam zu der Weltmeisterschaft als Außenseiter an. Die Mannschaft Ungarns war der Favorit, als sie für 32 konsekutive Spiele nicht besiegt wurde. Die Deutschen kamen ins Finale genau gegen Ungarn. Es fing an zu regnen, aber das Wetter verschandelte die Möglichkeit der Weltmeisterschaft nicht, um Mythen und Helden zu schaffen<sup>73</sup>.

Das erste Wunder war, dass die Spieler 3-2 gewannen. Am nächsten Tag stand in einer Schlagzeile der deutschen Bild-Zeitung: „Wir sind wieder wer.“ Der fast unglaubliche Sieg symbolisierte – gefühlsmäßig und psychologisch – das Ende 2. Weltkriegs<sup>74</sup>. In einem weiteren Kontext, trotz des Missgeschicks der Nation, aus den Aschen eines besiegten und vernichteten Landes, durch die Hilfe der Amerikaner und die harte Arbeit der Menschen, erlebte Westdeutschland einen wirtschaftlichen Boom. Ende der Fünfziger Jahre war Westdeutschland die zweitstärkste Handelsnation der Welt. Das zweite Wunder war genau dieses Wirtschaftswunder.

Aber sportliche Grossereignisse „machen die Mechanismen nationaler Identifikationsstrukturen besonders deutlich“<sup>75</sup>. „Beim Spiel, zumindest für gut 90 Minuten, entsteht eine Art „imaginärer (also eingebildeter) Gemeinschaft“<sup>76</sup>“ und die Zuschauer werden Teilnehmer daran. Das Bindemittel dieser Gemeinde ist eine Art Fankultur, die alle gern teilen und voll kennen. In dieser gemeinen Identität teilen die Leute gemeinsame Ziele (z.B. den Sieg ihrer Mannschaft) und angenommene Werte (z.B. den Spaß am Fußballspiel). Es gibt auch sonderere Kommunikationsweisen und Symbole,

---

<sup>73</sup> Scheuble und Wehner 26.

<sup>74</sup> Crolley und Hand 71.

<sup>75</sup> Scheuble und Wehner 28.

<sup>76</sup> Benedict Anderson, *Imagined Communities: Reflections on the Origin and Spread of Nationalism* (London: Verso, 2006), ACLS Humanities E-Book, <<http://quod.lib.umich.edu/cgi/t/text/text-idx?c=acls;idno=heb01609>>.

die diese einzelne Identität behaupten und betonen: Gesaenge, Gedichte, Hymnen, Fahnen und Farben. „Fussballdeutschland<sup>77</sup>“ schaffte dadurch seine eigene siegreiche Trajektorie.

Das Wunder von Bern war nur der erste Schritt. Danach kam ein anderer Sieg im Jahre 1974 gegen die Niederlande und die deutschen Spieler wurden zu Helden. Franz Beckenbauer, einer davon, wurde der „Kaiser“ Franz getauft; später gewann er eine andere Weltmeisterschaft, im Jahre 1990, diesmal als Trainer. Dieser neue Sieg war voller Bedeutung, als das Team „ein Jahr nach der Wiedervereinigung und der Auffrischung des deutschen „Volkskörpers“ mit 40 Millionen Stand- und Schussbeinen<sup>78</sup>“ gegen Argentinien gewann. Die ostdeutschen Fußballspieler wurden gerne und freudig von der Fussballdeutschlandsfamilie aufgenommen, aber im Widerspiel wurde der Rest der ostdeutschen Belegschaft nicht so erwünscht empfangen. Voller Vertrauen und Stolz sagte Beckenbauer zu der Zeit: „Es tut mir Leid für den Rest der Welt, aber diese Mannschaft wird auf Jahre nicht zu schlagen sein.“ Seine Haltung zeigte deutlich, wie im Fußball – wie in anderen Identitätsfindungabläufen – die Zugehörigkeit zum „Wir“ sich immer bildet, und alles in Verbindung mit einem „Sie“ geschieht. Das „Wir“ muss sich versuchen, von diesem „Sie“ zu distanzieren<sup>79</sup>. Aber das Spiel beeinflusste mehr als Fussballdeutschland. Im selben Jahr siegte auch

---

<sup>77</sup> Lars Bretthauer, „22 Legs that Make a Nation: Fussball und deutscher Nationalismus,” reflect! - Assoziation für politische Bildung und Gesellschaftsforschung, 14. Juni 2006, <<http://www.reflect-online.org/magazin/archiv/sonderausgabe-04/fussball-und-deutscher-nationalismus>>.

<sup>78</sup> Bretthauer.

<sup>79</sup> „Fussball zwischen Nationalismus und Weltgemeinschaft,” Swissinfo.ch, 26. Juni 2008, <[http://www.swissinfo.ch/ger/specials/euro2008/Fussball\\_zwischen\\_Nationalismus\\_und\\_Weltgemeinschaft.html?siteSect=22201&sid=9191533&cKey=1214481341000&ty=st](http://www.swissinfo.ch/ger/specials/euro2008/Fussball_zwischen_Nationalismus_und_Weltgemeinschaft.html?siteSect=22201&sid=9191533&cKey=1214481341000&ty=st)>.

Helmut Kohl die Wahl eines wiedervereinigten Deutschlands und „nicht wenige behaupten auf Grund der Sympathiewerte durch die Weltmeisterschaft<sup>80</sup>.“

Aber Beckenbauers Unsiegbarkeitsphantasie war nur diese, und das Land lief durch eine Zeit der Erfolglosigkeit im Fußball in folgenden Jahren. Deutschland selbst veranstaltete die Weltmeisterschaft 2006 und, trotz seines sportlichen Misserfolgs, schien das Bild eines neuen Landes, ausweislich der britischen Presse der Zeit: „Deutschland mag den Halbfinal-Thriller gegen Italien verloren, aber einen anderen und wichtigeren Preis gewonnen haben – das Bild eines neuen Deutschlands.“ Aber auch in der deutschen Wochenzeitung *Die Zeit* stand eigentlich:

Der Rausch war echt. Das Spiel ist zum Katalysator geworden für eine Sehnsucht nach fröhlichem Miteinander, das keinen Zwecken dient. [...] nun [klatscht] das Ausland durchweg wohlwollend, geradezu erleichtert Beifall: Endlich habt ihr euren Frieden mit euch gemacht!<sup>81</sup>

Für einige scheint es als ob, „die Fußballweltmeisterschaften die Menschen mehr [als historische Ereignisse] bewegen und sich nachhaltiger in ihren Köpfen festsetzen<sup>82</sup>.“ Und für Politiker und die Medien wurde die Weltmeisterschaft 2006 eine ideale Gelegenheit, die nationale Identität Deutschlands aufzumöbeln. Der letzte Begriff übernahm eigentlich diese Rekonstruktion und beeinflusste auch den ersten.

Sozialwissenschaftler und Kulturtheoretiker identifizieren fünf Kernbereiche zur diskursiven Konstruktion nationaler Identität: „kollektive Vergangenheit, gemeinsame Kultur, homo nationalis [das nationale Wesen], kollektive Gegenwart und Zukunft sowie

---

<sup>80</sup> Bretthauer.

<sup>81</sup> Christof Siemes, „Aber schoen war es doch,“ *Zeit Online*, 6. Juli 2006, <<http://www.zeit.de/2006/28/01-leit-1-28>>.

<sup>82</sup> Scheuble und Wehner 29.

gemeinsames Territorium<sup>83</sup>.“ Kulturtheoretiker betonen auch, dass diese Identität niemals statisch und unveränderlich ist. Bei der WM 2006 lösten hauptsächlich die Medien den Prozess des Identitätsschaffens aus, als sie ein neues, frisches Selbstbild Deutschlands entwarfen. Die nationale Identität erlebte, nach über 60 Jahren, einen positiven Wandel. Deutschland und die Deutschen wurden in positiven Zusammenhängen dargestellt. Man hob in der deutschen Presse deutsche Symbole an – die deutsche Flagge und ihre Farbkombination – und sie bekamen eine neue, stärkere sinnbildliche Kraft, weil sie endlich mit etwas Positiven verbunden wurden. Man gebrauchte auch gern den Humor in der Reportage der WM, um fröhlich zu widerlegen, dass die Deutschen keine schlechtgelaunten Leute sind.

Einige Überschriften der deutschen Presse merkten, zum Beispiel, zur Zeit der Weltmeisterschaft 2006 an:

„Lob des Lobens: Schwartzrotgold als Party-Deko<sup>84</sup>“

„Deutschland, ein Sommermärchen<sup>85</sup>“

„Aber schön war es doch: Auch ohne WM Sieg: In diesem Sommer sind wir andere geworden<sup>86</sup>“

„Deutschland ist Weltmeister der Herzen<sup>87</sup>“

<sup>83</sup> Steffi Retzlaff, „Die Konstruktion nationaler Identität in den deutschen Medien zur WM 2006: Anregungen zu einer linguistischen Zeitungstextanalyse im DaF-Unterricht“, Forum Deutsch, 16.1 (2008): 13.

<sup>84</sup> Norbert Bolz, „Lob des Lobens“, Der Tagesspiegel, 4. Juli 2006, <<http://www.tagesspiegel.de/kultur/art772,1940456>>.

<sup>85</sup> Dirk Kurbjuweit, Kristina Allgöwer, Klaus Brinkbäumer, Uwe Buse, Markus Feldenkirchen, Jochen-Martin Gutsch, Barbara Hardinghaus, Ralf Hoppe, Mario Kaiser, Ansbert Kneip, Jörg Kramer und Matthias Matussek, „Deutschland, ein Sommermärchen“, Der Spiegel online, 19. Juni 2006, <<http://wissen.spiegel.de/wissen/dokument/dokument.html?id=47282143&top=SPIEGEL>>.

<sup>86</sup> Siemes.

<sup>87</sup> Axel Vornbaeumen, „Aus! Aus! Aus! Deutschland ist Weltmeister der Herzen – kleine Szenen und große Gefühle“, Der Tagesspiegel, 10. Juli 2006, <<http://www.tagesspiegel.de/kultur/art772,2009953>>.

Wenn Fußball „einer von vielen Spiegeln der Gesellschaft und ein Barometer nationaler Befindlichkeiten<sup>88</sup>“ ist, kann man es behaupten, dass die Medien ein zweifaches Ziel erreichten. Durch diesen schwarzrotgoldenen starksymbolischen „Wirk-Diskurs“ schafften die Medien, nicht nur Deutschland ein neues Selbstbild zu zeigen, sondern auch die Gastländer zu beeindrucken. Ausländische Reporter schrieben darüber, dass ihre Meinung über Deutschland nach der WM sich geändert wurde. Viele von ihnen bewunderten, dass das Land seine Tradition bewahrte, aber die Moderne auch begrüßte. Und eine jüdische Journalistin bemerkte eine wichtige Entwicklung: „Bislang hatten die Neonazis dieses Thema [des Patriotismus] besetzt. Jetzt sind überall Fahnen zu sehen. Deutschland hat da durch die WM eine sehr wichtige und positive Entwicklung gemacht<sup>89</sup>.“ Deutsche Reporter exprimierten ihre eigenen Ansichten über diesen erneuerten Patriotismus. In einem Artikel der Zeit sprach der Reporter über „ein Nationalgefühl, das nicht nationalistisch wirkt“, weil es „sich leicht an, nicht bedrohlich<sup>90</sup>“ fühlt. Derselbe Artikel empfing endlich eine Art Befreiung des Landes von seiner Vergangenheit, als er den sportlichen Megaevent mit Geschichte und Politik verband.

Die Erfahrung des Nationalsozialismus ist eingebrannt in das kollektive Gedächtnis, andererseits sind über 60 Jahre Demokratie ein Grund, auf dieses Land stolz zu sein, es trotz all seiner Schwächen zu mögen.

Die Unterscheidung zwischen Nationalismus und Patriotismus wurde zum wichtigen Thema zur WM 2006, und Patriotismus stellte sich als eine positive

---

<sup>88</sup> Scheuble und Wehner 29.

<sup>89</sup> „Ich dachte, Ihr haettet keinen Humor,“ Der Spiegel online, 8. Juli 2006, <<http://www.spiegel.de/reise/aktuell/0,1518,425742,00.html>>.

<sup>90</sup> Christoph Amend, „Innere Entspannung,“ Zeit Online, 22. Juni 2006, <<http://www.zeit.de/2006/26/Deutschland-26>>.

Alternative des Nationalismus heraus. Es schien als ob, durch das Bild eines aufgemöbelten Deutschlands, die Medien sagen wollten, dass die Vergangenheit nicht vergessen wurde, aber die Geisteshaltung sich veränderte. Die deutsche Identität wurde deshalb durch den positiven Diskurs der Medien wiederaufgebaut. Man könnte sagen, die Medien einen „Imageboost“<sup>91</sup> der Deutschen bewirkten. Und so, „gezeigt wurden ein Deutschland in Partylaune und die Deutschen als humorvoll, patriotisch und mit Herz“<sup>92</sup>.

Die Überraschung war eigentlich, dass Deutschland diesen Imageboost trotz seines sportlichen Misserfolgs bei der WM 2006 bekam. Was würde es denn passieren, wenn die deutsche Fußballmannschaft Weltmeister geworden wäre? Es ist vielleicht allzu viel zu behaupten, dass Deutschland eine andere – vielleicht hochmütigere – Einstellung zu den anderen Mannschaften haben würde. Das deutsche Team, das für seine Technik eigentlich bekannt ist, war selbstsicher gleich von Anfang an und, Sieg für Sieg, würde es noch stärker überzeugt, dass es den Titel Weltmeisters bekommen würde. Gleich das deutsche Lied dieses Wettbewerbs erinnerte an die anderen drei Weltmeistertitel, die Deutschland 1954, 1974 und 1990 entsprechend gewonnen hat. Dieses Lied von der Sportfreunde Stiller wurde der erfolgreichste Schlager der Zeit, als es getrost behauptete, dass Deutschland noch einen Titel bei der WM 2006 gewinnen würde.

1 und 2 und 3 und  
54, 74, 90, 2006  
ja so stimmen wir alle ein  
Mit dem Herz in der Hand  
und der Leidenschaft im Bein  
werden wir Weltmeister sein!

---

<sup>91</sup> Retzlaff 19.

<sup>92</sup> Retzlaff 19.

[...] Beim ersten mal war's 'n Wunder,  
 Beim zweiten mal war's Glück,  
 Beim dritten mal der verdiente Lohn  
 Und diesmal wird's 'ne Sensation!<sup>93</sup>

Aber leider geschah keine Sensation, oder eigentlich nicht für die Deutschen.

Trotz ihres Misserfolgs gab es Stimmen, die Hypothesen gern diskutierten. Der berühmte Torwart Oliver Kahn sagte, dass Deutschland mit ihm Fußball-Weltmeister 2006 geworden wäre, denn hat er eine sehr solide sportliche Erfahrung. Aber trotz des Misserfolgs ist die Weltmeisterschaft im eigenen Land für Kahn mit besonderen Erfahrungen verbunden: „Bei dieser WM habe ich gemerkt, dass es auf dieser Welt auch noch eine andere Art von Erfolg gibt. Das hatte für mich etwas Befreiendes. Auch wenn man es kaum glauben mag: Die WM war für mich als Mensch bedeutender, als hätte ich sie gespielt<sup>94</sup>.“

Man kann deshalb aus diesen Bemerkungen schließen, dass ein Sieg die Deutschen im Jahre 2006 nicht verändern würde. Ein hypothetischer Sieg beim Fußball würde, vielleicht, diese unglaubliche Sensation bewirken, aber er würde wohl niemals aus dem Feld treten und die reale Welt als grundsätzliches Verhalten betreten.

---

<sup>93</sup> Sportfreunde Stiller.

<sup>94</sup> „Oliver Kahn: Nase hoch, Brust raus,“ Stern.de, 20. Dezember 2006, <<http://www.stern.de/sport-motor/fussball/:Oliver-Kahn-Nase-Brust/579047.html>>.



## Was soll Patriotismus für Deutschland sein?

Die Last der Vergangenheit hat den deutschen Denker Max Horkheimer im Jahre 1959 bedingt, den Deutschen ihren Patriotismus abzusprechen. Seinerzeit behauptete Horkheimer:

Nirgendwo in zivilisierten Ländern ist sowenig Grund zum Patriotismus wie in Deutschland, und nirgendwo wird von den Bürgern weniger Kritik am Patriotismus geübt als hier, wo er das Schlimmste vollbracht hat [...] Der Patriotismus in Deutschland ist so furchtbar weil er grundlos ist<sup>95</sup>.

Wenn einflussreiche Deutsche wie Horkheimer dem Patriotismus Deutschlands und dem Übel gleichstellen, wird Nationalstolz folglich wie die Pest gemieden. Menschen unterdrücken Gefühle und wichtige Diskussionen geschehen nie. So ein Muster ist fast eine Gewähr für eine Identitätskrise, und für Deutschland wurde diese Krise von historischen Umständen erweitert.

Aber heutzutage, wenn man die wichtige Frage stellt, ob die Deutschen stolz auf ihr Land sein sollen, ist es auch wichtig zu fragen, wie die Sonderbarkeit<sup>96</sup> der deutschen Identität definiert wird. Es wurde in dieser Arbeit schon erwähnt, dass der Generationswechsel die Haltung gegen Patriotismus und Identität ändert. Heutzutage z.B. sind die jungen Deutschen weniger stolz auf und kritischer über Deutschland als ihre Eltern. Eine nationale Identität wird um vorliegende Auffassungen herum aufgebaut, eigentlich darum, was man von der Generation der Eltern und ihren Begriffen über die Nation schon weiß<sup>97</sup>. Ausweislich des Historikers Harold James, der das Buch „A German Identity: 1770-1990“ schrieb, repräsentiert die neue Identität eines Landes eine

<sup>95</sup> Josef Joffe, „Verfassungspatriotismus: Wrong Concept, Right Country,“ American Enterprise Institute for Public Policy Research, 16. Oktober 2008, <[http://americanenterpriseinstitute.org/docLib/20081015\\_Joffe.pdf](http://americanenterpriseinstitute.org/docLib/20081015_Joffe.pdf)>.

<sup>96</sup> Harold James, A German Identity: 1770-1990 (New York: Routledge, 1989) 210.

<sup>97</sup> James 215.

Art Gegenwirkung zu alten Auffassungen. In Ländern, die keine beständigen und verlässlichen Institutionen haben, wird diese Gegenwirkung am wenigsten hervorstechend und schädlich<sup>98</sup>. Umgekehrt, in weniger stabilen und vielleicht auch radikalen Milieus, wird die Gelegenheit der Konflikte zwischen Generationen immer größer. Die Geschichte Deutschlands erkannte viele solche Revolten der Jugend und Zeitspannen der Unruhe und des Konflikts: „[...] from the reaction of Young Germany against the German Confederation, through the Nietzschean upsurge before the First World War, the Nazi youth's rejection of stuffy Weimar values, to the student revolt of the 1960s and the Greens' attack on an older generation<sup>99</sup>.“

Während dieser Zeiten haben die Institutionen des Landes versäumt, eine echte Festigkeit und Kontinuität anzubieten. Etwas Neues, was man leichter kontrollieren könnte, wird zum Fokus der Deutschen und zum Bindemittel der Nation: die Aufführung der Wirtschaft<sup>100</sup>, weil „prosperity alone could sustain the social community essential to national integration<sup>101</sup>.“ Deutschland hat z.B. sich selbst um den Zollverein (eine Art wirtschaftliches Rahmens) 1834 herum entwickelt<sup>102</sup>. Es ist aber wichtig zu erwähnen, dass auch diese wirtschaftliche Ansicht über die nationale Identität nicht ganz immun zu Generationskonflikten war. Zum Beispiel, als die Wirtschaft der Weimarer Republik einstürzte, stürzte auch mit ihr die wirtschaftliche Ansicht der Nationalität, als sie die

---

<sup>98</sup> James 215.

<sup>99</sup> James 216.

<sup>100</sup> James 216.

<sup>101</sup> James 216.

<sup>102</sup> James 218.

Vorfahrt der radikalen politischen und kulturellen Ideale ließ<sup>103</sup>. Das Beispiel des Anstiegs des Nationalsozialismus „constitutes the most alarming example of generational revolt against the past, and especially against the ‘economic idea of the nation’<sup>104</sup>.“ Es scheint fast unmöglich, dass man eine aushaltende politische Tradition nur durch Wirtschaftswachstum entwerfen könnte. James Meinung nach, was die Zusammenfassung dieser Ideen vielleicht zeigt, ist, dass die nationale Identität Deutschlands auf einen Sonderweg gefolgt hat. Es gibt eigentlich einen Kreislauf, der diese Identität aufgebaut hat: „It moved from cultural, to political, to economic, and then back to a series of cultural claims. This is the peculiar cycle that justifies a German claim to uniqueness<sup>105</sup>.“

Obwohl der Historiker Harold James die schwer wirtschaftliche Ansicht Deutschlands über das politische Leben herabsetzt und kritisiert, als er gleichzeitig mehr Institutionsfestigkeit einfordert, gibt es Stimmen, die eigentlich behaupten, dass Institutionen – wie z.B. die Verfassung eines Landes – nicht genug sind, um eine nationale Identität zu bestimmen. Zum Josef Joffe, Herausgeber und Redakteur für die deutsche Zeitung *Die Zeit*, gehört eine solche Stimme. Joffe erwähnt seine Meinungen in „Verfassungspatriotismus. Wrong Concept, Right Country<sup>106</sup>“. Er argumentiert, dass Deutschland sich an Verfassungspatriotismus nach 1945 gewendet hat, nur weil dieser Begriff „lacked all traces of toxicity<sup>107</sup>.“ Es war, als ob Deutschland einen neuen Anfang

---

<sup>103</sup> James 217.

<sup>104</sup> James 217.

<sup>105</sup> James 217.

<sup>106</sup> Joffe.

<sup>107</sup> Joffe.

für sich schaffen konnte, weil die Aussicht „was as immaculate as a freshly wiped blackboard and it was practically ahistorical<sup>108</sup>.“ Verfassungspatriotismus bot „a postnational and postraditional identity<sup>109</sup>“ an, besonders bei der Stunde Null, wenn die deutsche Identität nach dem Zweiten Weltkrieg zerrissen war. Zur Zeit war es auch wichtig, dass dieser Verfassungspatriotismus die einzige Art deutschen Patriotismus war, den Westeuropa akzeptieren könnte, ausweislich des deutschen Philosophes Jürgen Habermas.

Aber Joffes Gegenargument zu dieser Idee ist, dass die Verfassung kein Objekt der Liebe, des Ausweises oder der Bindung für die Einwohner Deutschlands sein könnte, weil das deutsche liberaldemokratische System nicht einzig in der Welt ist. Seiner Meinung nach ist das Problem mit Verfassungspatriotismus, dass er „cannot deliver a reason for attachment to a particular country, let alone for obligation to that state<sup>110</sup>.“ Ein Staatsangehörige, der sich als Patriot sieht, muss wählen, zu welchem Land er seine Ergebenheit und Gefühle bewilligt. Man kann diese Auswahl nicht treffen, wenn man nur die politische Regierung, die viele andere Länder auch teilen, erwägt. Der deutsche Politologe Dolf Sternberger hat im Jahre 1979 den Begriff *Verfassungspatriotismus* ausgeprägt und er hat als ein erfolgreiches Beispiel dafür, die Vereinigten Staaten von Amerika erwähnt: „She is unified by nothing but her constitution and the patriotic feelings, which are bestowed on this constitution<sup>111</sup>.“ Aber Joffe meint, dass das Bindemittel des amerikanischen Nationalstaates keinen universalen Konstitutionalismus

---

<sup>108</sup> Joffe.

<sup>109</sup> Joffe.

<sup>110</sup> Joffe.

<sup>111</sup> Joffe.

war, sondern „Anglo-American Protestant nationalism that was racial, ethnic, religious and ideological“<sup>112</sup> und der eine einzige Identität des Landes geschaffen hat.

Joffe behauptet auch, dass heutzutage die westliche Welt „post-nationalistisch“<sup>113</sup> ist, und dass Patriotismus vorerst opportunistisch scheint, weil Menschen nicht zögern, ihr Land für ein besseres Leben im anderen Land zu verlassen. Deshalb ist vielleicht die Begriffserklärung, die zum heutzutageigen Patriotismus gut passen kann (und die vielleicht zum Deutschland passen kann), die älteste Bestimmung, die man kennt: „Ubi bene, ibid patria“ – mein Vaterland ist, wo ich gut leben kann.

<sup>112</sup> Joffe. „In meinem Himmel gibt es keinen Gott.“

<sup>113</sup> Joffe.

## Der Anhang

### Weißes Fleisch

#### Liedtext ©1995 Rammstein

Du auf dem Schulhof  
ich zum Töten bereit  
und keiner hier weiß  
von meiner Einsamkeit

Rote Striemen auf weißer Haut  
ich tu dir weh  
und du jammerst laut

Jetzt hast du Angst und ich bin  
soweit  
mein schwarzes Blut versaut dir das  
Kleid

Dein weißes Fleisch erregt mich so  
ich bin doch nur ein Gigolo  
dein weißes Fleisch erleuchtet mich

Mein schwarzes Blut und dein  
weißes Fleisch  
ich werd immer geil von deinem  
Gekreisch  
der Angstschweiß da auf deiner  
weißen Stirn  
hagelt in mein krankes Gehirn

Dein weißes Fleisch erregt mich so  
ich bin doch nur ein Gigolo  
mein Vater war genau wie ich  
dein weißes Fleisch erleuchtet mich

Jetzt hast du Angst und ich bin  
soweit  
mein krankes Dasein nach Erlösung  
schreit  
dein weißes Fleisch wird mein  
Schafott  
in meinem Himmel gibt es keinen  
Gott

Dein weißes Fleisch erregt mich so  
ich bin doch nur ein Gigolo  
dein weißes Fleisch erleuchtet mich  
mein Vater war genau wie ich  
dein weißes Fleisch erregt mich so  
ich bin ein trauriger Gigolo  
dein weißes Fleisch erleuchtet mich

### Links 2 3 4

#### Liedtext ©2001 Rammstein

Kann man Herzen brechen  
können Herzen sprechen  
kann man Herzen quälen  
kann man Herzen stehlen

Sie wollen mein Herz am rechten  
Fleck  
doch seh ich dann nach unten weg  
da schlägt es links

Können Herzen singen  
kann ein Herz zerspringen  
können Herzen rein sein  
kann ein Herz aus Stein sein

Sie wollen mein Herz am rechten  
Fleck  
doch seh ich dann nach unten weg  
da schlägt es links  
links zwei drei vier

Kann man Herzen fragen  
ein Kind darunter tragen  
kann man es verschenken  
mit dem Herzen denken

Sie wollen mein Herz am rechten  
Fleck  
doch seh ich dann nach unten weg  
da schlägt es in der linken Brust

der Neider hat es schlecht gewusst

## Deutschland

### Liedtext ©2001 Die Prinzen

Deutsch, deutsch, deutsch...

Natürlich hat ein Deutscher "Wetten,  
dass" erfunden

Vielen Dank für die schönen  
Stunden

Wir sind die freundlichsten Kunden  
auf dieser Welt

Wir sind bescheiden - wir haben  
Geld

Die Allerbesten in jedem Sport  
Die Steuern hier sind Weltrekord  
Bereisen Sie Deutschland und  
bleiben Sie hier

Auf diese Art von Besuchern warten  
wir

Es kann jeder hier wohnen, dem es  
gefällt

Wir sind das freundlichste Volk auf  
dieser Welt

Nur eine Kleinigkeit ist hier verkehrt  
Und zwar, dass Schumacher keinen  
Mercedes fährt

Das alles ist Deutschland - das alles  
sind wir

Das gibt es nirgendwo anders - nur  
hier, nur hier

Das alles ist Deutschland - das sind  
alles wir

Wir leben und wir sterben hier

Es bilden sich viele was auf  
Deutschland ein

Und mancher findet es geil, ein  
Arschloch zu sein

Es gibt manchen, der sich gern über  
Kanaken beschwert

Und zum Ficken jedes Jahr nach  
Thailand fährt

Wir lieben unsere Autos mehr als  
unsere Frau'n

Denn deutschen Autos können wir  
vertrau'n

Gott hat die Erde nur einmal geküsst  
Genau an dieser Stelle, wo jetzt  
Deutschland ist

Wir sind überall die besten -  
natürlich auch im Bett

Und zu Hunden und Katzen  
besonders nett

Das alles ist Deutschland...

Wir sind besonders gut im Auf-die-  
Fresse-hau'n

auch im Feuerlegen kann man uns  
vertrau'n

Wir steh'n auf Ordnung und  
Sauberkeit

Wir sind jederzeit für 'nen Krieg  
bereit

Schönen Gruß an die Welt, seht es  
endlich ein

Wir können stolz auf Deutschland...  
SCHWEIN!

## Stolz

### Liedtext ©2001 Wise Guys

Ich wär' stolz, wenn ich es schaffen  
würd', das Rauchen aufzugeben,

einen Marathon zu laufen und den  
Lauf zu überleben,

den Geburtstag meiner Oma nicht  
schon wieder zu verpennen,

und ein Lied zu schreiben, das so  
klingt wie von McCartney/Lennon.

Ich bin stolz, wenn ich was koche,  
und sei's nur Bolognese,

wenn ich endlich wieder mal ein  
gutes Buch durchlese,

wenn eine schöne Frau sagt: "Ich  
will ein Kind von dir!"  
Das ist noch nicht sehr oft passiert.  
Jedenfalls nicht mir.

Doch ob ich stolz bin, ein Deutscher  
zu sein?  
Ich weiß ja nicht mal, was die Frage  
soll!  
Es will beim besten Willen in  
meinen Kopf nicht rein,  
stolz auf einen Zufall zu sein.

Ich bin stolz, wenn ich es schaffe,  
nicht zu spät ins Bett zu geh'n,  
und wenn ich's morgens hinkrieg',  
halbwegs pünktlich aufzusteh'n,  
wenn ich mal wieder den Alltag  
sinnvoll nutze,  
die Wohnung grundsaniere und das  
Badezimmer putze.  
Ich bin stolz, wenn der FC gewinnt -  
weiß selber nicht, warum -  
hab' da ja nicht mitgespielt, das wär'  
auch ziemlich dumm.  
Ich bin stolz auf meine Freunde, und  
es macht mich froh,  
wenn irgendjemand zu mir sagt:  
"Hey, Alter - geile Show!"

Doch ob ich stolz bin, ein Deutscher  
zu sein?

Nationalgelalle in Schwarz, Rot und  
Gold  
Ich hab keine Ahnung, was ihr von  
mir wollt!

Doch ob ich stolz bin, ein Deutscher  
zu sein?

'54, '74, '90, 2006

**Liedtext ©2006 Sportfreunde  
Stiller**

(Eins und zwei und drei und)  
Vierundfünfzig, ierundsiebzig,  
neunzig, zweitausendsechs,  
ja so stimmen wir alle ein,  
mit dem Herz in der Hand  
und der Leidenschaft im Bein  
werden wir Weltmeister sein.

Wir haben nicht die höchste  
Spielkultur,  
sind nicht gerade filigran,  
doch wir haben Träume und  
Visionen  
und in der Hinterhand nen  
Masterplan  
für unsre langen Wege aus der Krise  
und aus der Depression  
lautet die Devise:  
nichts wie rauf auf den Fußball-  
Thron.

(Eins und zwei und drei und)  
Vierundfünfzig, vierundsiebzig,  
neunzig, zweitausendsechs,  
ja so stimmen wir alle ein,  
mit dem Herz in der Hand  
und der Leidenschaft im Bein  
werden wir Weltmeister sein.

Die ganze Welt greift nach  
dem goldenen Pokal,  
doch nur einer hält ihn fest,  
so ist das nun einmal.  
Die ganze Welt spielt sich um den  
Verstand,  
doch der Cup bleibt in unserem Land.

(Eins und zwei und drei und)  
Vierundfünfzig, vierundsiebzig,  
neunzig, zweitausendsechs,  
ja so stimmen wir alle ein,



mit dem Herz in der Hand  
und der Leidenschaft im Bein  
werden wir Weltmeister sein.

Beim ersten Mal wars 'n Wunder,  
beim zweiten Mal wars Glück,  
beim dritten Mal der verdiente Lohn  
und diesmal wirts ne Sensation.

(Eins und zwei und drei und)  
Vierundfünfzig, vierundsiebzig,  
neunzig, zweitausendsechs,  
ja so stimmen wir alle ein,  
mit dem Herz in der Hand  
und der Leidenschaft im Bein  
werden wir Weltmeister sein.

**Wir sind wir**

**Liedtext ©2005 Paul van Dyk/  
Peter Heppner**

Tag um Tag, Jahr um Jahr,  
Wenn ich durch diese Straßen geh',  
Seh ich wie die Ruinen dieser Stadt  
Wieder zu Häusern auferstehen.

Doch bleiben viele Fenster leer,  
Für viele gab es keine Wiederkehr.  
Und über das, was grad noch war,  
Spricht man heute lieber gar nicht  
mehr.

Doch ich frag, ich frag mich wer wir  
sind.

Wir sind wir! Wir stehen hier!  
Aufgeteilt, besiegt und doch,  
Schließlich leben wir ja noch.

Wir sind wir! Wir stehen hier!  
Das kanns noch nicht gewesen sein.  
Keine Zeit zum Traurigsein.  
Wir sind wir! Wir stehn' hier!  
Wir sind wir!

Auferstanden aus Ruinen dachten  
wir,  
Wir hätten einen Traum vollbracht.  
40 Jahre zogen wir an einem Strang.  
Aus Asche haben wir Gold gemacht.

Jetzt ist mal wieder alles anders  
Und was vorher war, ist heute nichts  
mehr wert.  
Jetzt können wir haben was wir  
wollen,  
Aber wollten wir nicht eigentlich  
viel mehr?

Und ich frag, ich frag mich wo wir  
stehen.

Wir sind wir! Wir stehen hier!  
Wieder Eins in einem Land,  
Superreich und abgebrannt.

Wir sind wir! Wir stehen hier!  
So schnell kriegt man uns nicht klein,  
Keine Zeit zum bitter sein.  
Wir sind wir! Wir stehn' hier!  
Wir sind wir!

Wir sind Wir!  
Aufgeteilt, besiegt und doch,  
Schließlich gibt es uns ja immer  
noch.

Wir sind wir!  
Und wir werden's überstehen,  
Denn das Leben muss ja weitergehen.

Wir sind wir!  
Das ist doch nur ein schlechter Lauf.  
So schnell geben wir doch jetzt nicht  
auf.

## Der Literaturnachweis

Amend, C., „Innere Entspannung,“ Zeit Online, 22. Juni 2006,  
<<http://www.zeit.de/2006/26/Deutschland-26>>.

Anderson, B., „Imagined Communities: Reflections on the Origin and Spread of Nationalism“ (London: Verso, 2006), ACLS Humanities E-Book,  
<<http://quod.lib.umich.edu/cgi/t/text/text-idx?c=acls;idno=heb01609>>, letzter Zugriff am 16. Februar 2009.

BBC World Service, „Views of China and Russia Decline in Global Poll,“ 6. Februar 2009,  
<[http://www.bbc.co.uk/pressoffice/pressreleases/stories/2009/02\\_february/06/poll.shtml](http://www.bbc.co.uk/pressoffice/pressreleases/stories/2009/02_february/06/poll.shtml)>, letzter Zugriff am 2. März 2009.

Berlinski, C., „Das Jackboot: German Heavy Metal Conquers Europe,“ The New York Times online, 9. Januar 2005,  
<[http://www.nytimes.com/2005/01/09/arts/music/09berl.html?pagewanted=print&positio](http://www.nytimes.com/2005/01/09/arts/music/09berl.html?pagewanted=print&position=)  
n=>, letzter Zugriff am 10. März 2009.

Boettger, M., „Eine neue gesamtdeutsche Verfassung wäre patriotisch gewesen,“ Das Parlament Nr. 42, 16. Oktober 2006, <<http://www.das-parlament.de/2006/42/Thema/009.html>>, letzter Zugriff am 2. März 2009.

Bolz, N., „Lob des Lobens,“ Der Tagesspiegel, 4. Juli 2006,  
<<http://www.tagesspiegel.de/kultur/art772,1940456>>, letzter Zugriff am 16. Februar 2009.

Brethauer, L., „22 Legs that Make a Nation: Fussball und deutscher Nationalismus,“ reflect! - Assoziation für politische Bildung und Gesellschaftsforschung, 14. Juni 2006,  
<<http://www.reflect-online.org/magazin/archiv/sonderausgabe-04/fussball-und-deutscher-nationalismus>>, letzter Zugriff am 17. Februar 2009.

Breuilly, J., „Germany’s Two Unifications. Anticipations, Experiences, Responses,“ (London: Palgrave Macmillan, 2005).

Burbank, H., „German National Identity: Patriotism and Stigma,“ Stanford Undergraduate Research Journal 7 (2008).

Buesser, M., „Neue deutsche Härte – Promoting Nationalism Through Music,“ D-A-S-H,  
<[http://d-a-s-h.org/dossier/05/03\\_nationalisierung-en.html](http://d-a-s-h.org/dossier/05/03_nationalisierung-en.html)>, letzter Zugriff am 10. März 2009.

Clixoom. Die Online-Talkshow, „Die Prinzen,“ <[http://www.clixoom.de/index.php?seite=link\\_mail&kategorie=az&clip\\_id=948](http://www.clixoom.de/index.php?seite=link_mail&kategorie=az&clip_id=948)>, letzter Zugriff am 11. März 2009.

Cohen, R., „Schroeder Joins Debate, Taking Side of Pride In Germany,” The New York Times online, 20. März 2001, <<http://www.nytimes.com/2001/03/20/world/schroeder-joins-debate-taking-side-of-pride-in-germany.html>>, letzter Zugriff am 2. März 2009.

Crolley, L. und D. Hand, „Football and European identity : Historical Narratives Through the Press,“ (London; New York: Routledge, 2006).

Das DGB-Bildungswerk Thüringen, „Über Nation und Nationalismus. Eine kleine Kritik der Nation,“ <<http://baustein.dgb-bwt.de/C7/Nation.html>>, letzter Zugriff am 17. März 2009.

Der Spiegel online, „Ich dachte, Ihr hättet keinen Humor,“ 8. Juli 2006, <<http://www.spiegel.de/reise/aktuell/0,1518,425742,00.html>>, letzter Zugriff am 16. Februar 2009.

Dougherty, C., „Jobless Germans Face a New Round of Benefit Cuts,“ The New York Times online, 30. Dezember 2004, <<http://www.nytimes.com/2004/12/30/business/worldbusiness/30hartz.html?scp=10&sq=hartz%20germany&st=cse>>, letzter Zugriff am 22. März 2009.

Finn, G. und R. Giulianotti, Hg., „Football Culture : Local Contests, Global Visions“ (London; Portland, OR: Frank Cass, 2000).

Fischer, K. P., „Nazi Germany: a New History,“ Western New England College, <[http://mars.wnec.edu/~grempel/courses/hitler/lectures/german\\_guilt.html](http://mars.wnec.edu/~grempel/courses/hitler/lectures/german_guilt.html)>, letzter Zugriff am 11. März 2009.

Fisher, J., Ein Interview mit Rammstein, The Gauntlet, 31. Oktober 2007, <<http://www.thegauntlet.com/interviews/307/Rammstein.html>>, letzter Zugriff am 12. März 2009.

Herzeleid.com, „Are Rammstein Nazis?“ <<http://herzeleid.com/en/faq/band>>, letzter Zugriff am 12. März 2009.

Holzer K. und M. Wisniewski, „Endlich locker sehen,“ Focus Online, Dezember 2001, <[http://www.focus.de/politik/deutschland/umfrage-endlich-locker-sehen\\_aid\\_187848.html](http://www.focus.de/politik/deutschland/umfrage-endlich-locker-sehen_aid_187848.html)>, letzter Zugriff am 17. März 2009.

James, H., „A German Identity: 1770-1990“ (New York: Routledge, 1989).

Joffe, J., „Verfassungspatriotismus: Wrong Concept, Right Country,“ American Enterprise Institute for Public Policy Research, 16. Oktober 2008, <[http://americanenterpriseinstitute.org/docLib/20081015\\_Joffe.pdf](http://americanenterpriseinstitute.org/docLib/20081015_Joffe.pdf)>, letzter Zugriff am 22. März 2009.

Kneschke, R., Kritik des Albums Deutschland von Die Prinzen, Bloom – Das Musikmagazin, 15. September 2001, <[http://www.bloom.de/articles/article\\_001700\\_php4.htm](http://www.bloom.de/articles/article_001700_php4.htm)>, letzter Zugriff am 12. März 2009.

Koehler, O., „Die Rationalitaet von Auschwitz,“ Zeit Online, 1. November 1991, <<http://www.zeit.de/1991/45/Die-Rationalitaet-von-Auschwitz>>, letzter Zugriff am 11. März 2009.

Kurbjuweit, D., K. Allgöwer, K. Brinkbäumer, U. Buse, M. Feldenkirchen, J.Gutsch, B. Hardinghaus, R.Hoppe, M. Kaiser, A. Kneip, J.Kramer und M. Matussek, „Deutschland, ein Sommermärchen,“ Der Spiegel online, 19. Juni 2006, <<http://wissen.spiegel.de/wissen/dokument/dokument.html?id=47282143&top=SPIEGEL>>, letzter Zugriff am 16. Februar 2009.

Landesbildungsserver Baden-Wuerttemberg, „Deutscher Nationalismus nach dem Zusammenbruch des Kommunismus und nach der deutschen Wiedervereinigung,“ <[http://www.schule-bw.de/unterricht/faecher/geschichte/materialien\\_und\\_medien/nationalismus/nach-kommunismus/10\\_nationalismus\\_nach\\_1991.htm](http://www.schule-bw.de/unterricht/faecher/geschichte/materialien_und_medien/nationalismus/nach-kommunismus/10_nationalismus_nach_1991.htm)>, letzter Zugriff am 13. März 2009.

McCusker, E., Kritik der DVD Lichtspielhaus von Rammstein, DVD Times, 16. Dezember 2003, <<http://www.dvdtimes.co.uk/content.php?contentid=6295>>, letzter Zugriff am 12. März 2009.

Nyiri, Z. und C. English, „German Leadership Enjoys Fairly High Approval Globally,“ Gallup.Com, 10. September 2008, <<http://www.gallup.com/poll/110209/German-Leadership-Enjoys-Fairly-High-Approval-Globally.aspx>>, letzter Zugriff am 2. März 2009.

Poschardt, U., „Stripped: Pop und Affirmation bei Kraftwerk, Laibach und Rammstein,“ Jungle World, 12. Mai 1999, <[http://www.nadir.org/nadir/periodika/jungle\\_world/\\_99/20/15a.htm](http://www.nadir.org/nadir/periodika/jungle_world/_99/20/15a.htm)>, letzter Zugriff am 12. März 2009.

Retzlaff, S., „Die Konstruktion nationaler Identität in den deutschen Medien zur WM 2006: Anregungen zu einer linguistischen Zeitungstextanalyse im DaF-Unterricht,“ Forum Deutsch, 16.1 (2008), letzter Zugriff am 20. Februar 2009.

Scheuble, V. und M. Wehner, „Fußball und nationale Identität,“ Der Buerger im Staat, 56. Jahrgang Heft 1 (2006).

Schlink, B., persönliches Interview, 4. Februar 2009.

Siemes, C., „Aber schön war es doch,“ Zeit Online, 6. Juli 2006, <<http://www.zeit.de/2006/28/01-leit-1-28>>, letzter Zugriff am 20. Februar 2009.

Stern.de, „Oliver Kahn: Nase hoch, Brust raus,“ 20. Dezember 2006,  
<<http://www.stern.de/sport-motor/fussball/:Oliver-Kahn-Nase-Brust/579047.html>>,  
letzter Zugriff am 19. Februar 2009.

Swissinfo.ch, „Fußball zwischen Nationalismus und Weltgemeinschaft,“ 26. Juni 2008,  
<[http://www.swissinfo.ch/ger/specials/euro2008/Fussball\\_zwischen\\_Nationalismus\\_und\\_Weltgemeinschaft.html?siteSect=22201&sid=9191533&cKey=1214481341000&ty=st](http://www.swissinfo.ch/ger/specials/euro2008/Fussball_zwischen_Nationalismus_und_Weltgemeinschaft.html?siteSect=22201&sid=9191533&cKey=1214481341000&ty=st)>,  
letzter Zugriff am 17. Februar 2009.

Universal Music, „*Wir sind Wir* beim offiziellen Staatsakt zum Tag der Deutschen Einheit,“ 19. September 2005, <<http://artists.universal-music.de/wirsindwir/index.php>>,  
letzter Zugriff am 13. März 2009.

Vornbaeumen, A., „Aus! Aus! Aus! Deutschland ist Weltmeister der Herzen – kleine Szenen und große Gefühle,“ Der Tagesspiegel, 10. Juli 2006,  
<<http://www.tagesspiegel.de/kultur/art772,2009953>>, letzter Zugriff am 11. März 2009.

Wagner, H., „Wir Deutschen haben ein Identitätsproblem,“ Berliner Zeitung, 1. Oktober 2005, <<http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/2005/1001/politik/0052/index.html>>, letzter Zugriff am 14. März 2009.

Zentrale für Unterrichtsmedien, „Karl Jaspers' vier Schuldbegriffe,“  
<<http://www.zum.de/Faecher/G/BW/abbl/nationalsozialismus/jaspers.htm>>, letzter  
Zugriff am 14. März 2009.